

Der Sächsische Erzähler

Tageblatt für Bischofswerda

Einzige Tageszeitung im Amtsgerichtsbezirk



Neukirch und Umgegend

Bischofswerda und den angrenzenden Gebieten

Verlagsort: Bischofswerda, am Markt. Druck: Druckerei des Sächsischen Erzählers, Bischofswerda.

Verlag: Sächsischer Erzähler, Bischofswerda. Preis: 10 Pf. monatlich.

Der Sächsische Erzähler ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Baugen und der Bürgermeister zu Bischofswerda und Neukirch (Kreis) bestellbarerweise bestimmte Blatt und enthält ferner die Bekanntmachungen des Finanzamts zu Bischofswerda und anderer Behörden.

Nr. 249

Mittwoch, den 23. Oktober 1940

95. Jahrgang

Berdächtige Schweigsamkeit in London

Nichtsjagende Berichte sollen die wahre Lage verschleiern

Stockholm, 23. Oktober. Der sächsische Bericht des britischen Luftfahrtministeriums und des Ministeriums für innere Sicherheit ist am Mittwoch ungewöhnlich schweigsam und nichtsjagend ausgefallen.

Diese verdächtige Schweigsamkeit scheint zusammen mit der fast völligen Unterbrechung der Tätigkeit ausländischer Berichtserkatter darauf hinzuweisen, daß die Londoner Kriegsverbrecher jetzt mit allen Mitteln zu verhindern suchen, daß Einzelheiten über die wahre Lage Englands an die Weltöffentlichkeit gelangen.

Der amtliche Bericht behauptet unter anderem, daß die feindliche Lufttätigkeit über dem Lande während der Nacht zum Mittwoch von geringem Umlange war und daß mit Ausnahme einiger vereinzelter Bomben die Angriffe von Mitternacht an, in einem Angriff auf die Midlands, der zwei Stunden dauerte, sei besonders eine Stadt angegriffen worden. Es sei eine Anzahl Brände entstanden, und Gebäude seien beschädigt worden. Außerdem wurden nach dem Bericht auch im Londoner Gebiet, in den inneren Grafschaften und an vereinzelten Stellen Südwestenglands und Südwales Bomben abgeworfen.

Ueber die Kampfhandlungen am Dienstag veröffentlichte der Londoner Nachrichtendienst Mittwoch früh einen ebenfalls sehr mageren Bericht, der unter anderem von einem heftigen Luftkampf spricht, bei dem bemerkenswerterweise sechs britische

und drei deutsche Flugzeuge verlorengegangen sein sollen. Die britischen Jäger hätten aber die Deutschen „zurückgedrängt“, was bei dem Abschlußverhältnis allerdings äußerst unglaubwürdig erscheint.

Wie man sieht, ist das britische Kriegsministerium in verstärktem Maße bestrebt, das eigene Volk und die Welt mit berichtigten, verschönten und verlogenen Berichten einzunehmen.

Ueber eine eigenartige Folge der deutschen Bombenangriffe weiß „Daily Telegraph“ zu berichten. Die Bewohner Londons seien seit einiger Zeit auffallend vergeblich geworden. So sammelten sich in den Hundstagen aller Verkehrsmittel der Hauptstadt täglich große Mengen liegende Gegenstände. Schirme, Bücher und Handtaschen, aber auch Ausruhmgegenstände von Soldaten, wie Stahlhelme und Gasmasken, blieben in den Bogen liegen und nicht etwa verstreut. In einem Tage seien nicht weniger als 500 Gasmasken in den Londoner Verkehrsmitteln vergessen worden. Danach scheint der Zivilist wie Militär die durch die zahlreichen deutschen Luftangriffe hervorgerufene Verbenbensanspruch in der Tat eine starke Vergeblichkeit ausgelöst zu haben, wenn hiervon nicht der wohl richtigere Schluß gezogen werden muß, daß die Londoner Bevölkerung bei den häufigen Luftalarmen die öffentlichen Verkehrsmittel als über Kopf zu verlassen beliebt, ohne sich um weiteres zu kümmern, als ihre Person in Sicherheit zu bringen.

W. C. und seine lieben Franzosen

Churchill hat tatsächlich die Stirn gegen die Rundfunkansprüche an die Franzosen zu richten! Der Mann, der in Datar französisches Blut vergoß, der die feige Flucht der Briten aus Dünkirchen und damit den Verrat an Frankreich als glorreichen Sieg hinzustellen wagte, hat sich an die Opfer seiner Niedertrachtigkeit gewandt und sie um gut Zetter gebeten. Wenn die Franzosen schon nicht helfen könnten, so möchten sie ihn doch nicht behindern, barmte Mister W. C., denn er sei immer gut Freund mit Frankreich gewesen. Nun, Churchill ist wie der alte Jude Abraham, der seinen Isaak, also Frankreich, zu Ehren opferte und damit des englischen Gottes Schlachten wollte, nur mit dem Unterschied, daß Abraham nach der jüdischen Legende schließlich doch vor dieser ungeheuerlichen Untat durch einen Engel bewahrt wurde, während Churchill seine „Verbindeten“ tatsächlich geopfert hat. Allerdings, die Vorteile, die er sich davon versprach, sind nicht eingetreten. Frankreichs Widerstand wurde so schnell zertrümmert, daß Wilson jetzt selbst in der Feuerlinie steht. Daher das Churchillgeschrei und die unflätigen Schimpfwörter gegen uns, die wir für die Ausmerzung des britischen Vratengesetzes in der europäischen Politik kämpfen und damit eine Aufgabe erfüllen, die Napoleon I. sich gesetzt, aber nicht zu lösen vermocht hatte. Gewiß, wir sind „das Böse“, weil wir jetzt England am Kragen halten, die „Gangster“, die „Dummen“, die „Boches“, die ganz Europa in eine „Bocherie“ verwandeln wollen, wir sind der Satan in den englischen Märchen, und der feiste Churchill wedelt mit seinen Zungenbengeln fälschlich Entrüstung über die Ungeheuerlichkeit, England in seinem eigenen Lande anzugreifen, was vor dem niemand gewagt. In seiner Not versieht sich W. C. zu der hummnansten Maßigkeit: Wenn Dittler uns nicht vernichtet, dann werden wir ihn bestimmt zermalmen.“ Wir haben niemals an dem Willen der britischen Blutokratie gezweifelt, aber die Wahrheit ist, daß England jetzt wirklich vernichtet wird. Das weiß Churchill, deshalb steht er um das Wohlwollen derer, die er mordete...

Sein Verzweiflungsgeschrei kam uns ebenso kalt lassen wie die Meinung der Franzosen, die sich an Churchill die Finger verbrannt haben. Wir können nur mit einem gewissen Gutmute die Gedankenstränge dieses zum Clowm gewordenen Datardeurs betrachten. Daß er in seinem jüdischen Schmones sogar Napoleon rief, ist um so blödsinniger, als der Korze der erste war, der den Kampf gegen England als eine europäische Angelegenheit betrachtet wissen wollte. Im Kampf gegen England ist Napoleon gescheitert. Wir Deutsche aber haben stärkere Waffen, wir haben die Macht und das Recht, die britischen Verbrecher zu strafen. Das weiß natürlich Churchill sehr genau. Wie gesagt: Der Gassenton, die Häufung von Schimpfwörtern, beweist uns eindeutig, daß Churchill die Liebe, die England erheilt, sehr wohl verspürt. Und wenn er am Ende schreibt: „Nun gute Nacht. Vive la France“, dann muß jebem Franzosen das wie ein verunglückter Witz erscheinen, denn gerade durch Churchill ist die Nacht über Frankreich herabgebrochen.

Chemelogen. Die Flak entfeuert ein verzweifletes Feuerwerk.

Nach allen Richtungen tanzen die glühenden Granaten. „Mehr nach links halten!“, höre ich den Vormechaniker rufen. Noch während des Feuerhagels und der Belandung durch die Scheinwerfer kann ich in vielen Richtungen das Aufblitzen von Bomben in den Gebäuden der Londoner City sehen. Der Oberleutnant muß die Erfolge unserer Kamraden ebenfalls erkannt haben. „So müssen auch unsere Eier kochen!“

Die Bomben fallen genau in den Stadtmitteln. Es schallt häßlich auf. Und zeigt sich wieder das so oft erlebte Bild gewaltiger Detonationen und mehrere hundert Meter hoher Rauch- und Feuerfäulen. . . . Und dann erleben wir wieder für Sekunden das konzentrierte Feuer der Flak und das Zucken der Scheinwerfer. Nachtjäger kommen noch einmal auf dem Seimweg; wir schlagen ihnen ein Schindbiden.

Müchtig stolz sind wir, als wir aus der Maschine hettern. Dieses Gefühl läßt mich auch jetzt ruhig einschlafen: Wir haben nicht nur das Elmsfeuer besetzt, sondern auch der Londoner Flak, die reich geworden ist durch Aufrubr, Verbrechen und Unruhen in der Welt, die britische Agenten angestellten, einen neuen schweren Schlag zugefügt.

Der Führer empfing Caval

Besprechung

in Gegenwart des Reichsaußenministers

In Frankreich, 22. Oktober. Während eines Aufenthaltes in Frankreich empfing der Führer den Vizepräsidenten des französischen Ministerrates, Caval.

Bei der Besprechung war der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop zugegen.

Ergrungen des Reichsführers in Madrid

Madrid, 22. Okt. Nach seiner Rückkehr von Toledo staltete der Reichsführer H. Himmler dem deutschen Heim in Madrid einen Besuch ab, wobei er von der deutschen Kolonie freudig begrüßt wurde. Nachdem er vor der Ehrentribüne der im Bürgerkrieg gefallenen Spanisch-deutschen einen Kranz niedergelegt hatte, trat er als erster in das neue Hofgebäude der Madrider Landesgruppe ein. Sodann ließ sich der Reichsführer H. von Landesgruppenleiter Thommen einen Bericht über die Entmündung und über die erfolgreiche Diet. Rüstung der NSDAP in Spanien an den deutschen Vorgesetzten geben. Anschließend entwickelte der Reichsführer H. vor den Madrider Parteigenossen die russenpolitischen Grundgedanken des Nationalsozialismus und die nationalsozialistische Kolonialpolitik. Am Montagabend fand im Madrider Rih-Hotel ein Empfang zu Ehren des Reichsführers H. statt, zu welchem Reichsleiter von

Troß Elmsfeuer Bomben auf die City

harter Kampf mit Gewitter und Vereisung / Troßdem Bomben einwandret ins Ziel

(Von Kriegsberichterstatter Erwin Kirchoff)

Mittwoch, 23. Oktober. (R. A.) Das Elmsfeuer, dem Beobachter, dem Beobachter und dem Beobachter genau so ergab? Ich kann nicht schlafen, obwohl der Körper sich nach Ruhe sehnt. . . . Jemand schlägt eine Uhr fünfmal. Bei dem letzten aufsetzenden Ton erinnere ich mich: Drei Stunden nach Mitternacht kamen wir von unserem Angriff auf die Londoner City zurück, müde und abgepaant, ja, beinahe erschöpft, aber auch um ein unerhört dramatisches, schaurig-schönes Erlebnis reicher. Wir hatten das Elmsfeuer besetzt, jenes Feuer, dessen elektrische Entladungen wir bisher nur bei Gewitterwetter in Form von Lichtschlägen an Blitzaleitern, Masten und Baumspitzen wahrgenommen hatten. Interessant sah es damals aus, doch dieses Mal haben wir mitmitten der Wolken hart, erbittert mit ihm gerungen. Wie werden wir diese Minuten vergessen, denn sie waren der Höhe am nächsten. Ob die Kamraden auch nicht schlafen können? Ob sie auch noch einmal diesen Flug durchleben? Wir sind ja nur Menschen!

Die neblige Nacht da draußen ist immer noch von dem Dröhnen der Motoren erfüllt. Kampfmaschinen starten und landen. Unermüdet schlagen sie England. . . . Nur noch im Unterbewußtsein nehme ich jetzt die kraftvolle Musik der Motoren wahr. Damit wiederholt noch einmal der Gedankenapparat das, was das Herz vor Stunden so aufwühlte.

Start im Regen und Sturm

Schon der Start um diese mitternächtliche Stunde war ungewöhnlich. Der Sturm rasi über den Platz, brohte die schlanken Laternen zwischen den Säulen wie Streichhölzer zu laiden und verlichtet uns einen eisernen Strichregen ins Gesicht. Der Flug begann trotz Sturm und Regen. Der bewährte Flugzeugführer hatte die Maschine fest in der Hand. Sehen konnten wir nichts. Schon wenige Meter über dem Erdboden begannen die biden Milchwolken. Raum sind zehn Minuten vergangen, da haben sich kleine Blinckchen im Laufgang der braven Se gebildet. Kein Wunder! Der harte Startwind presst die immer dichter pressenden Tropfen durch die Ausbläser der MGs, die nun einmal freibleiben müssen. „Man reiche mir ein Sandtuch, reiche mich ab und stecke mich in einen Bademantel“, ruft der Flugzeugführer. „Wider, bist du auch leicht bespritzt?“ fragt der Beobachter den Beobachter. „Es langt mir“ brummt der zurüd, „morgen brauche ich mich nicht zu haben.“

Kampf gegen das Eis

Die Scheiben im Heck und der Maschine haben sich mit einem Male mit einer dicken Eisschicht überzogen. Die Regentropfen, bis dahin harmlos, bohren sich plötzlich wie feine Nadeln ins Gesicht. Trotz der Heizung, dem warmen Unterzeug und den Pelzstiefeln habe ich jetzt Eisbeine, friere ganz jämmerlich. Den anderen wird es genau so ergeben. „Verdammt Dred“, flucht der Beobachter, die ganze Kanzel ist vereist. Motoren und Profile ebenfalls mit Eis überzogen. Wir müssen hier raus!

„Ruh langsam, mein Junge“, schaltet sich Oberleutnant S. der Kommandant ein. „Wir kommen schon raus, die Instrumente sind in Ordnung.“ — „Ob wir überhaupt London sehen werden?“, fragt der Beobachter. — „Werden wir, werden wir“, meldet sich erneut der Oberleutnant. „Ich habe mit dem Wetterdoktor eine Wette abgeschlossen, und Ihr wißt, der wettert so leicht nicht!“

Ueber der Mitte des Kanals öffnet sich ruckartig der undurchdringliche weiße Nebel. An einem fernemübertäten schwarzen Himmel steht die weißglühende Mondscheibe. Das

Wasser glitzert zu uns heraus. Neben uns und vor uns weit aufeinandergehogen und in verschiedenen Höhen dunkle Punkte. Kein Zweifel, das sind Kamraden! Noch wenige Kilometer mag die englische Küste entfernt sein, da verschluckt uns schon wieder eine Kilometerdicke Walschäde.

Ist das die Hölle?

„Ist das die Hölle?“, ruft der Beobachter. „Ne, aber die Hölle“, brüllt der Beobachter. „Trotz der Verdunklung ist die Flak jetzt taghell erleuchtet. Erst gelblich, dann hellblau und jetzt — Blaugrün. Alles ist mit dieser gelbenhaften bläulichen Farbe, die nach kein Wasser in dieser Wirkung auf die Bein, muß brennen, überzogen. Der Kampf der 111 bis zum Zeitwert, die Tragflächen bis zum Staurohr, das jetzt einem grünen Phosphorball gleich.“

Und nun — höre ich richtig? Ja. Auch das noch! Es ist der rechte Motor, der zu suchen anfängt. Im Bordtelefon bekomme ich mit, was sich beim Flugzeugführer in der Kanzel abspielt, in welcher teuflischen Krallen unsere Maschine steht. „Der Kampf freit wie verrückt!“, sagt ruhig der Oberleutnant. „Ranger, gud.“ — damit meint er sicher den Beobachter — die Instrumente pendeln zwischen Null-Rage und Höchstauschlag. Gott sei Dank! Der Wetterzeiger ist in Ordnung. Ich werde die Maschine schon nach ihm auf Kurs halten. Wir müssen über die Wolken! — „Der Oberleutnant, die Maschine brennt!“, meldet der Funker, der heute seinen zweiten Feindflug macht. „Quatsch nicht“, brummt leiserhellig der Flugzeugführer. „Das ist nur das Elmsfeuer.“ Ich halte es im Heck und nicht mehr aus. Ich muß einmal sehen, wie es vorn in der Kanzel aussieht. Mühsam arbeite ich mich bis zum Vormechaniker, sehe über dessen Schultern hinweg in den Glastafelton. Schrede zurück. Welche jedoch Sekunden, sehe nach allen Seiten und kreuche wieder auf meinen alten Platz.

Der Wind hat mir genügt. Die ganze Glastafel ist mit dieser bläulichen gelbenfarbenen überzogen. Und immer wieder rufen dräuendliche rote Lichtgugeln auf die Kanzelhölzer zu, werden in Bruchteilen von Sekunden wie Wepfel so groß und zerplatzen dann. Ganz deutlich habe ich von der Beobachterseite die „Lattenhölzer“ ab. Welche Kreise zeichnen sich in diese Waldhölzer Nordbeleuchtung. Ist diese im wahren Sinne des Wortes „himmlische“ Hölle nicht bald vorüber? Es klinkt jetzt schon schrecklich nach Schwefel. Werden wir noch London erreichen, unser Ziel finden, ist überhaupt noch einmal hier herauskommen? Is lange, unendlich lange Minuten vergehen. Keiner spricht ein Wort. Der innerliche Schweinehund meldet sich, doch er wird niedergedämpft . . .

Die City unter uns

Dann wieder, welch eine Ironie, öffnet sich die Walschäde. Da schimmert auch schon der Mond durch die Wolkenbede, Sterne blitzen auf. Ein einzelnes Luftfahrzeug! Wir sind frei! „Gud muß man haben“, ruft der Oberleutnant. „Unsere Instrumente zeigen wieder an. Kan, Jungens!“ Zahlreiche Scheinwerferbündel sind jetzt Steuerbord voraus zu sehen und dahinter eine einzige Feuerwand. Das ist unter Ziel Unschlissbar London. Schnell sind wir über der Stadt. Ganz klar können wir in dem gleitenden Mondlicht die einzelnen Straßen und Häuserreihen erkennen. Jetzt! Der

Einzelnen eingeladen hatte. Von spanischer Seite waren Außenminister Serrano Suñer, Marineminister Admiral Moreno, Minister Camero sowie mehrere Generäle erschienen. Ferner waren der italienische Botschafter und der japanische Geschäftsträger mit den Waffenattacheés anwesend. Weiter bemerkte man die Spitzen der Palast- und zahlreichen andere Persönlichkeiten Spaniens. Die Veranstaltung verlief in herzlicher Uebereinstimmung und fiang mit der deutschen und spanischen Nationalhymne aus. Anschließend folgten zahlreiche politische Persönlichkeiten Spaniens sowie Vertreter der befreundeten Nation und die Amtseither der RSDAP, des Falco Madrid und der deutschen Kolonie einer Einladung in die deutsche Botschaft.

Himmier beim Generaldirektor für das spanische Sicherheitswesen — Besichtigung von sozialen Einrichtungen

Madrid, 28. Okt. Der Generaldirektor für das spanische Sicherheitswesen, Graf Rayalde, der vor wenigen Wochen als Gast der Reichsregierung in Deutschland weilte, veranstaltete am Dienstag zu Ehren des Reichsführers H. Himmier ein Dinner, an dem neben dem italienischen Botschafter und dem deutschen Geschäftsträger führende Vertreter der japanischen Regierung, der Armee und der Behörden teilnahmen. — Später besichtigte der Reichsführer H. Himmier in dem dichtbewohnten Madrid-Stadtviertel Chamberi soziale Einrichtungen des neuen Spanien.

Der mißglückte Fluchtversuch des ehemaligen polnischen Außenministers

Der englische Gesandte in Bukarest hat die Flucht organisiert

Wir meldeten bereits gestern, daß der in Rumänien interellierte ehemalige polnische Außenminister Beck bei einem Fluchtversuch verhaftet wurde. Aus Bukarest meldet das D. N. B. Die weiteren Untersuchungen über den Fluchtversuch des früheren polnischen Außenministers Beck haben die englische Gesandtschaft in Bukarest

Die rumänische Legionärbewegung

Gespräch mit Goria Sima — Aktuelle Fragen an den Kommandanten der Legion „Eine Frage der Ehre, an der Seite Deutschlands zu marschieren“

Auf einer Rumänienreise wurde der Leiter des Amtes Auslandspropaganda der Reichspressestelle der NSDAP, Hauptschriftleiter Franz Ota Wrede, von dem Kommandanten der Legion und Stellvertreter des Ministerpräsidenten Goria Sima zu einer längeren Unterredung empfangen, in der er sich über den Kampf und aktuelle Fragen der Legionärbewegung äußerte. Fast ein ganzes Jahrzehnt hindurch hat in Rumänien eine Bewegung um die Erneuerung ihres Volkes getrieben und in diesem Kampf geradezu ungeheuerliche Opfer gebracht. Sie ist die Volksbewegung, die gegründet wurde, um die rumänischen Massen für das Ideal der „Legion“ zu gewinnen, auch „Eiserne Garde“ genannt, die 1927 von einem der größten Führer Rumaniens gegründet wurde: Corneliu Codreanu. Nachdem die Bewegung mehrfach verboten worden war, wurde Codreanu mit einer Anzahl seiner engsten Mitarbeiter, bekanntlich am 30. November 1938 ermordet. Über die Bewegung der Legion ließ sich nicht mehr ausfinden und am 6. September 1940 gelang es dem Nachfolger Codreanus, Goria Sima, eine revolutionäre Umwälzung in Rumänien zu erzwingen, die den letzten König Carol durch seinen Sohn ersetzte und den durch seine soldatische Frömmigkeit und moralische Untadelhaftigkeit bekannten General Antonescu als „Conducator“ an die Spitze des Staates brachte. Der neuen Regierung des Generals Antonescu gehört auch der Kommandant der Legion, Goria Sima, an.

Der Kommandant, der heute im 37. Lebensjahre steht, emigrierte in dieser Tage in seinem Arbeitszimmer in Bukarest. Er ist von mittlerem Wuchs, mit großen klugen Augen, schmal und lebhaft. Er hat eine überraschende Ähnlichkeit mit Codreanu. Auf einige an ihn gerichtete Fragen gab er die folgenden an Deutschland gerichteten Erklärungen ab:

Die Führerfrage der Legion

Frage: Der Weg der Legion bis zum 6. September 1940 war überaus schwer und weist Blutopfer auf, die in die Tausende gehen. Das jetzt gestürzte Regime hat versucht, der Weltöffentlichkeit weiszumachen, daß die Legion nur wenige Führerpersönlichkeiten besaß, die aber alle nicht mehr am Leben seien. Die Legion sollte deshalb bedeutungslos geworden sein. Wie sieht es in Wirklichkeit mit der Führerfrage der Legion?

Die Legion hat in Wahrheit sehr viele Führer gehabt, so daß sie trotz der Verluste zahlreicher wertvoller Elemente durch die vom Carol-System verhängte Morde heute durchaus genügend Führerpersönlichkeiten besitzt. Es ist dem System eigentlich nur möglich gewesen, einige Führer in Bukarest und vielleicht in paar anderen Städten Rumaniens zu fassen. Da die Legionäre Bewegung aber ihre Schwerenmetalle jederzeit auf dem Lande gehabt hat, wo die Verfolgungen der Führer der Legion meist erfolglos blieben, so verfügt die Bewegung heute erfreulicherweise über eine große Zahl Befähigter und seit Jahren bewährter Führerpersönlichkeiten.

System — Legion — Volk

Frage: Die Legion, die ja jahrelang verboten und aufs härteste unterdrückt war, wird sicherlich ihr Hauptaugenmerk jetzt darauf richten, das rumänische Volk

Major Mölders überschreitet ein halbes Hundert Abschüsse

(Von Kriegsberichterstatter Eugen Breß) D. N. B., 28. Oktober. (W. A.) Der heutige Tag wird beim Jagdgefecht der Mölders nicht so leicht in Vergessenheit geraten! Jedermann, ob beim fliegenden Personal oder bei den Bodenleuten, hat ihn mit Rot in seinem Notizbuch vermerkt: Heute schon unser Kommodore, Major Mölders, seinen 51. Gegner im Westen ab. Seit Tagen schon war der „50.“ Fall, lag er gewissermaßen in der Luft, und nun ist es soweit. Zum ersten Male in der Geschichte der jungen deutschen Jagdflieger überschreitet ein Jäger das halbe Hundert an Abschüssen. Heute, am 22. Oktober, kletterten von Englands Himmel brennend und rauchend drei Hurricane aus einem Haufen von 15 englischen Jägern herunter und zerstückelten am Boden. Mit 48 Stößen am Leitwerk war der Kommodore gefordert und nun steht seine Maschine vor uns, nachdem sie wacker über den Feldflugplatz gewirrt war. Major Mölders schließt das Kabinensfenster auf und sagt in seiner ruhigen Art:

immer, stärker belastet. So zeigte Beck als Bestätigung einen gefüllten englischen Diplomatensack, den ihm der Botschafter angibt. Die Bed. weiter angeht, hat Herr Beck erklärt, daß er über genügend Geldmittel verfüge, auch weitere zwei Millionen bei der Durchführung des Fluchtplanes gegenüber mit der Bemerkung, „Daher spiele in diesem Falle keine Rolle“. Das einzige Gefäßstück, das Beck bei sich trug, war ein Koffer, der ein Seidensack und ein Empfangsgesäß enthält. Auch diesen Geheimtender erhielt er von den Engländern.

Beck hat schon seit mehreren Wochen intensive Rückschlüsse zur Flucht gesucht und aus diesem Grunde mehrfach an die rumänischen Behörden das Ansuchen gestellt, ihm größere Bewegungsfreiheit und vor allem die Möglichkeit zu Schiffsausfahrten zu geben. Dieses Ansuchen ist abgelehnt worden. Es wurden dann durch den ehemaligen polnischen Oberst Kaminiski in Craiova falsche Papiere besorgt, die schließlich aber als unzureichend angesehen wurden. Darauf machten sich dann die Engländer die Fluchtpläne des Herrn Beck zu eigen und organisierten den jetzt fehlgeschlagenen Versuch. Der erste Entwurf dieses Planes sah die Flucht mit einem Flugzeug vor:

Eben Mitte der Woche in Ankara?

Die letzte Karte in den englisch-türkischen Verhandlungen Ankara, 22. Okt. Mitte der Woche rechnet man mit der Ankunft des britischen Kriegeministers Eben in Ankara, wo man in Kreisen der türkischen Botschaft erzählt. Unterrichteten Kreisen zufolge soll die persönliche Anwesenheit des Kriegeministers als letzte Karte in den bisher anscheinend nicht ganz nach Wunsch verlaufenen Verhandlungen mit der türkischen Regierung ausgespielt werden.

Man glaubt, daß Eben vor allem in seiner Eigenschaft als Kriegeminister in die Verhandlungen eingreifen soll, die bisher zwischen dem britischen Botschafter in Ankara, Anathodus Hughes, und dem türkischen Außenminister geführt wurden. Diese militärische Karte, die man von den Verhandlungen erwartet, wird unterstützt durch die Anwesenheit eines hohen britischen Offiziers, der am Montag aus Palatina eintraf.

Sied von der Rumpanei

Condens Koller hält der Schreden ein, Landin Bomben (angeht auf die Luft, Trimmererder legt im Flammenlicht, das die Opfer sitzen Herdennat, sich nur kann Kingsherum, Von Churchill, Eden und Kumpanel, 38 Feiner dabel, ist Feiner dabel.

Hundert Deds sind radikal geprengt, Die Febristen gingen in die Luft, Trimmererder hat herangezogen, Teufels Tod sanken in die Luft, sich nur kann Kingsherum, Von Churchill, Eden und Kumpanel, 38 Feiner dabel, ist Feiner dabel.

Opfer seien in der Flammen-Schlacht, Doch die hohen Herren sind gesund, Opfer haben sie im 2-Bahn-Schlacht, Opfer sanken auf den Meeressgrund, sich nur kann Kingsherum, Von Churchill, Eden und Kumpanel, 38 Feiner dabel, ist Feiner dabel.

Der Ungestir wird aus unster Welt verbannt, Die alte Erde wandelt ihr Gesicht, Die rote Kolen Wägen am Wegesrand, Das sind die Jellen nach dem Weltkrieg, sich dann kann Kingsherum, Churchill, Eden und Kumpanel, Sind nicht mehr dabel, sind nicht mehr dabel.

Randbemerkungen

Ein englisches Menetekel

Am 28. September 1939 erschien in der Londoner „Daily Mail“ ein Artikel von Viscount Rothermere, dem Bruder des britischen Lord Rothschilke, betitelt: „Warning to League Bundits“ („Warnung an die Völkerverbands-Scheingelehrten“). In diesem Artikel, welcher Rothermere die englische Regierung vor den Folgen des Versailler Vertrages und rief, sich nicht mit den Nationalsozialisten zu vergleichen, die geranteten Kolonien zurückzugeben und eine friedliche Zukunft Europas ins Auge zu fassen.

Rothermere schrieb: „Ein neues Deutschland erhebt vor unseren Augen, und wir können nichts tun, um diese Bewegung aufzuhalten. Ich halte es für eine große Dummheit des britischen Volkes, sich eine feindselige Haltung zu beschließen. Wir müssen unsere Einstellung gegenüber ändern. Bisher haben wir es als Kriegsgewinnung betrachtet, und es ist nicht frei wie bei anderen Nationen. Wir haben die Wiedergewinnung seiner vollen nationalen Freiheit abhängig gemacht von Zahlungen und Bestimmungen, die ihm gestohlen am ausgezwungen worden sind. Diese sind bisher unter Gewalt erzwungen worden. Aber gibt es eine Macht, ihre gesamte Ausübung zu erzwingen? In es weise, auf die Erfüllung des letzten Buchstabens des Versailler Vertrages zu bestehen? Wir haben die alte deutsche Generation als Feinde betrachtet. Sollen wir uns die jüngere Generation auch als Feinde ansehen? Wenn wir das tun, wird es früher, aber später ein anders noch katastrophales Ausmaß in Europa geben. Wir müssen mit Überlegung handeln, aber nicht den Weg dieser Gefahr beschreiten. Für das Wohlergehen der westlichen Zivilisation würde es das Beste sein, wenn eine Tracht in Deutschland aus Fäden käme, die die verfallenen Kräfte wiederherstellt durch die er Italien gefunden haben. Ich sehe keinen Grund für England und Frankreich, eine feindselige Haltung gegenüber der aufstrebenden Macht der Nationalsozialisten einzunehmen. Ihre Aufgabe, das Deutschland allein zur Weltmacht zu verurteilen, wurde, ist gerächt. Das Urteil des Verfallenen Vertrages haben sich die Alliierten zur Erfüllung verpflichtet, was der Welt für allgemeine Abwertung sein sollte. Aber während Deutschlands Weltmacht auf 100 000 Mann und einige Kampfflugzeuge beschränkt blieb, haben die anderen systematisch weiter gearbeitet. Eine komplette Masse von über 70 Millionen patriotischer und übersterblicher Männer und Frauen im Zentrum Europas dadurch unter einer solchen Ungerechtigkeit niederzuhalten kommt dem Offenshalten eines Gasbades in einem ungeheizten Räume gleich; früher oder später muß eine Explosion erfolgen.“

Lord Rothermere hat den Völkerverbund „Genser Handlung“ benannt und hat ihm die Waage vom Gesicht gezogen. Er schreibt: „Die britischen Staatsmänner sollten mit großer Aufmerksamkeit den dramatischen Erfolg der Nationalsozialisten verfolgen; anstatt sich der Wühlhängegeben, daß die gegenwärtigen internationalen Beziehungen ewig und unverändert bestehen bleiben, sollten sie geeignete Schritte unternehmen, um die unter der Schicht schlummernde Gefahr zu bannen. Ich bin fest davon überzeugt, daß Deutschland innerhalb der nächsten Jahre der Rache von Europa ein anderes Aussehen geben wird, als die alliierten Politiker ihr in Paris 1919 gegeben haben in dem Glauben, daß sie ewig so bleiben werde.“

Den Engländern dürfte diese schon vor 10 Jahren erfolgte Prophegung eines der Ihren heute nicht angenehm in den Ohren klingen.

Kampf, die bis in den frühen Morgen hinein dauerten. Um diese Zeit wurde ein feindslicher Kreuzer vom Typus „Zep“ (8000 Tonnen), der in den Aktionsbereich der Küstenartillerie der italienischen Kriegsmarine auf den Inseln des südlichen Roten Meeres gelangt war, von einer Küstenbatterie rasch und wirksam unter Feuer genommen. Der wiederholt getroffene und schwerbeschädigte Kreuzer mußte sich in langsame Fahrt zurückziehen. Später wurde der Kreuzer bewegungslos und in großen Schwärmen beobachtet, während andere englische Einheiten zu seiner Hilfe herbeieilten.

Insgesamt wurden bei diesen Aktionen sechs Dampfer versenkt und weitere schwer beschädigt. Trotz der heftigen Kämpfe wurde nur ein einziges italienisches Torpedoboot von dem Feuer feindslicher Kreuzer getroffen. Trotz schwerer Schicksale konnte es in den Schutz der italienischen Küstenartillerie gelangen. Die Verletzungen unter der Besatzung sind leicht.

Beim Morgengrauen wurde der feindselige Geleitzug auch noch von unserer Luftwaffe angegriffen, die mit den gegnerischen Jägern in Kampf geriet und ein Flugzeug vom Typ „Glacier“ traf.

In Nordafrika hat unsere Luftwaffe Gaba, Maten, Baguifi, Baradenlager in Marfa Natrat und in El Daba, die Luftstützpunkte von Damman, westlich von Alexandria, Belwan (südlich von Raio) und den Flottenstützpunkt von Alexandria bombardiert. Überall sind positive Ergebnisse trotz der lebhaften feindseligen Flakabwehr erzielt worden. Die feindselige Luftwaffe hat gegen unsere Truppen Angriffe durchgeführt, wobei es einige Verwundete gab. Außerdem wurden von ihr zwei deutlich gekennzeichnete Feldlagarets in der Gegend von Lugub angegriffen, wobei acht Insassen verletzt wurden.

In Ostafrika übergriffen bei Aboi (Kenia) eine unserer Patrouillen feindselige motorisierte Abteilungen und schlug sie in die Flucht. Unsere Flieger bombardierten die Sanenanlagen von Aden, einige Rakettwagen bei Kostang (Kenia) und die feindseligen Stellungen sowie den Flughafen von Garissa, wobei zwei feindselige Flugzeuge am Boden zerstört und ein Jagdflugzeug im Kampf abgeschossen wurde. Eines unserer Flugzeuge ist nicht zurückgekehrt.

Die feindselige Luftwaffe griff Misca, Gura, Derameret in Drafana, erfolglos an, ferner Kassala, wobei es einen Verwundeten gab, und Amara, wobei drei Verwundete zu beklagen sind und leichter Sachschaden entstand.

Feindslicher Geleitzug im Roten Meer angegriffen

Rom, 22. Oktober. Der italienische Wehrmachtbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut: Im südlichen Roten Meer liefen in der Nacht zum 21. Oktober unsere Torpedoboot aus, um einen großen feindseligen Geleitzug, der von größeren Verstärkungen fast geschützt und von Grubungsflugzeugen ausgemacht worden war, zu stellen. Einem italienischen Torpedoboot gelang es gegen Witternacht, den

Geleitzug zu entdecken; er griff trotz heftigen Feuers der feindseligen Kreuzer und Verstärker mehrere Einheiten mit Torpedos an. Kurz nach dem ersten Zusammenstoß griff eine weitere italienische Torpedobootsflottille den Geleitzug ebenfalls an, wobei es gleichfalls gelang, einige Dampfer zu torpedieren.

Nach dieser Aktion entspannen sich zwischen unseren Torpedobooten und den überlegenen feindseligen Einheiten heftige

„Mein 50er!“ Ein lauter Jubelruf hallt über den Blah. Offiziere und alles, was herbeigeeilt war, ist in diesem Augenblick von höchster Begeisterung erfüllt. In seiner Maschine fliehet gibt der Kommodore einen anschaulichen Bericht über den Luftkampf, in dessen Verlauf es ihm gelang, aus einer überlegenen Zahl Hurricane drei Gegner abzuschießen. Wieder gewinnen wir aus seiner Darstellung das Bild seiner überlegenen Kampfweise. In der offiziellen Zählung der Abschüsse hat damit Major Mölders seinen 49., 50. und 51. Luftstich im Westen erfochten. Dazu müssen nun noch seine in Spanien erzielten Abschüsse gerechnet werden.

Mit Stolz und Ehrgefühl sehen wir an diesem Ehrentage der deutschen Jagdflieger vor unseren Augen die Abschüsse unserer großen Jagdflieger des Weltkrieges: Manfred von Richthofen mit 80, Generaloberst Udet mit 62 und Erich Löwenhardt mit 53 Abschüssen. Generaloberst Udet ist der erfolgreichste lebende Weltkriegsflieger, und nun ist Major Mölders der beste Jagdflieger in unserer Zeit geworden.

Turnen / Spiel / Sport

Fußball in der Oberlausitz

Am Sonntag Start zur zweiten Runde der Pflichtspiele

Die erste Runde der Pflichtspiele 1940/41 wurde am Sonntag abgeschlossen, und schon erblüht am kommenden Sonntag der Start zur zweiten Runde. In beiden Staffeln stehen am Sonntag der ersten Runde die erstklassigen Mannschaften in Front. In der Nordgruppe führen Bischofswerda und Großharthau, und in der Südrunde der VfL Tettau mit großem Vorsprung, allein an die Spitze gefest, so daß er auch in der zweiten Runde kaum noch gefährdet erscheint. Am kommenden Sonntag stehen in beiden Gruppen alle Mannschaften im Kampf, es ist Hochsommer.

In der Nordgruppe hat der Sportverein Bischofswerda Gelegenheit, in Westlich meiste Blaupunkte zu sammeln. — Einen schweren Gang tritt der Sportverein Tettau an. Er muß in seinem der gesamten Spielarten Mannschaft der Kreisgemeinschaften Kammern gegenüberstehen. Bisher ist vorerst noch die Kommerzialmannschaft, — Der Sportklub Großharthau empfängt den Bannherren. Auch hier wird es einen spannenden Kampf geben, obwohl auch die VfL Tettau

wieder mit Erfolg den ersten Platz einnehmen. Die VfL Tettau ist der Beste der ersten Runde.

In der Südrunde gibt es nicht einen Ostpreußenklub, sondern den VfL Tettau. — In der Südrunde wird es ein interessantes Kampf zwischen dem VfL Tettau und den Mannschaften Kammern sein. — In der Südrunde wird es ein interessantes Kampf zwischen der Ostpreußen-Kreisgemeinschaft und dem Sportklub Kammern sein. Die VfL Tettau ist der Beste der ersten Runde der beiden Gegner nicht ausgeschlossen.

Turnverein Demitz-Thumitz e. V.

Am Sonntag haben beide Jugendmannschaften wieder im Kampf um die Punkte. Beide Mannschaften bestreuen als Sieger den Platz und sammeln somit wertvolle Punkte. Die 1. Jugend hat bei gleichem Punktzahl und konnte mit 7 : 1 Tore gewinnen. In diesem Spiel zeigte sich die große Überlegenheit unserer Jugend während der ganzen 90 Minuten. Der Gegner war nie in der Lage, das Spiel offen zu halten. Die Tore für Demitz schossen: Gantner 3, Mähle 3, Weber 1, Dicks 1.

Die 2. Jugend schied im Viertel der 2. Jugend zum 20. Minuten mit 3 : 1 Tore und konnte damit den ersten Platz des Tages erlangen. Die 2. Jugend war der Beste.

Am kommenden Sonntag haben unsere Jugendmannschaften wieder im Kampf um die Punkte. Die 1. Jugend hat bei gleichem Punktzahl und konnte mit 7 : 1 Tore gewinnen. In diesem Spiel zeigte sich die große Überlegenheit unserer Jugend während der ganzen 90 Minuten. Der Gegner war nie in der Lage, das Spiel offen zu halten. Die Tore für Demitz schossen: Gantner 3, Mähle 3, Weber 1, Dicks 1.

Siegen Deutschland gegen Ungarn 29 : 19

Der Fußballklub hat seinen letzten Versuch, den Ungarn in Budapest zu schlagen, mit einem 29 : 19-Sieg beendet. Die deutsche Mannschaft war in Budapest sehr erfolgreich und konnte mit einem 29 : 19-Sieg die Ungarn schlagen. Die deutsche Mannschaft war in Budapest sehr erfolgreich und konnte mit einem 29 : 19-Sieg die Ungarn schlagen.

Eröffnung im Staatlichen Schauspielhaus

Das Staatliche Schauspielhaus Dresden berief als nächstes Heußler als Kommissar des Theaters im Leben von Johann Wolfgang von Goethe vor, die bereits mit großem Erfolg in Berlin, Hamburg, Bremen und Braunschweig über die Bühne ging. Heute bei als Kommissar des Theaters im Leben von Johann Wolfgang von Goethe vor, die bereits mit großem Erfolg in Berlin, Hamburg, Bremen und Braunschweig über die Bühne ging.

Ämtliche Bekanntmachungen

Die Maul- und Klauenseuche ist ausgebrochen unter den Mäntelieren in

- Meschwitz Nr. 16,
- Radel Nr. 9,
- Robewitz, Ortsteil Weberwitz Nr. 24,
- Coritz Nr. 25,
- Thyß, Ortsteil Tschendorf Nr. 18.

Bezirksamt: Die Stammgemeinde Meschwitz, Radel, Coritz, Ortsteil Weberwitz der Gemeinde Robewitz und der Ortsteil Tschendorf der Gemeinde Thyß a. T. Im übrigen gelten die Bestimmungen meiner Bekanntmachung vom 3. 2. 40. Bautzen, am 22. Oktober 1940. Der Landrat.

Anmeldung von Tauben!

Nach der Dritten Verordnung zur Durchführung und Ergänzung des Brieftaubengesetzes vom 22. Mai 1940 bedarf das Halten von Tauben aller Art der vorherigen Anmeldung bei der Ortspolizeibehörde. Diese Bestimmung findet auf die Halter von Brieftauben und solchen Tauben, deren Eigenschaft zur Nachrichtübermittlung festgestellt ist, keine Anwendung, soweit sie nach den Bestimmungen des Brieftaubengesetzes zur Taubenhaltung berechtigt sind.

Alle Taubenhalter, die die Anmeldung ihrer Tauben bisher unterlassen haben, wollen dies zur Vermeidung ihrer Bestrafung nunmehr binnen 3 Tagen nachholen. Die Meldungen sind schriftlich unter Angabe der Stückzahl und der Art der Tauben in der Polizeistadt (Altmarkt 2, 1) einzureichen. Bischofswerda, am 22. Oktober 1940. Der Bürgermeister.

(Schluß der Ämtlichen Bekanntmachungen.)

Hier spricht die Deutsche Arbeitsfront

Donnerstags von 19-20 Uhr: Fröhliche Gesinnung und Spiele für Frauen und Mädchen in der Turnhalle Bauhner Straße.

Ortsverwaltung Bautzen
Donnerstag, 24. Okt., 20 Uhr, findet in der Schule zu Bautzen Mitteilungsabstimmung statt. Es spricht Pg. Scheerbaum-Bautzen. Des Er. Scheipen sämtlicher DAF-Walter ist Pflicht. Der Ortsobmann

Kirchliche Nachrichten
Bischofswerda. Heute abend 8 Uhr, in der Gottesaderkirche. Vortrag Generalleutnant. Meer: „Kampfbereite Soldaten — helfende Hände“.

Frankenthal. Heute abend 19.30 Uhr Treffen am Pfarrhaus nach Rammshaus zur Evangelisation.

Das Waschpulver kann nicht die ganze Arbeit leisten, es muß unterstützt werden durch gründliches Einweichen! Einweichen mit Benko-Bleichsoda spart Reiben und Bürsten und erleichtert das Waschen sehr. Hausfrau, begreife: Benko spart Seife!

Meiner geehrten Kundschaft von Schönbäumen und Umgebung zur gefl. Kenntnis, daß mein Geschäft bis auf weiteres geschlossen bleibt
Erhard Barchmann, Bäckermeister

Für die vielen Beweise der großen Liebe beim Heimgange unseres
Alixmäusel
sagen wir hierdurch unseren herzlichsten Dank.
In tiefer Trauer
Bischofswerda, **Herbert Wolf u. Frau**
den 22. Okt. 1940 **nebst Eltern**

Ein üblicher Vorleser, gemäß. Aber wie viele belassen es dabei und schieben die Verantwortung immer wieder hinaus! Wie wäre es, wenn Sie es anders hielten? Wenn Sie diesmal Ernst machten? Am Mittwoch, dem 20. Oktober, ist

Deutscher Spartag

Die richtige Gelegenheit, sich ein neues Sparkallendbuch zu holen oder einen weiteren Beitrag einzuzahlen!

Spare

bei den öffentlichen mündelstärkeren Sparkassen

Stadtparkasse	Sparkasse
Bischofswerda, Sa.	Demitz-Thumitz
Gemeindesparkasse	Gemeindesparkasse
Großharthau	Neukirch (L.)

Spar- und Girokasse
Steinigtwolmsdorf

Jüngere Mädchen und Frauen

für angenehme Stopperearbeiten gesucht.
Rau & Vogel, Schuhfabrik Großharthau Sa.

Milchschafe

zu verkaufen
Häufiger Gebirgschaf.
Eine hochtragende
Zuchtsau
zu verkaufen
Geflügel Gebirgs Gans,
Kleinschaf.

Familien-Anzeigen

finden im „Sächsischen Erzähler“, der fast in jedem Haus in Stadt u. Land gelesen wird,
die größte Verbreitung!

Hauspersonal

vermittelt rasch und sicher ein kleines Inserat im
Sächsischen Erzähler

Nach Gottes unerforschlichem Willen ging nach kurzer, schwerer Krankheit mit unserem Söhnchen meine über alles geliebte, herzengute Frau und liebe Mutti, Tochter und Schwester

Hilde Domaschk

geb. Pietsch
im blühenden Alter von nur 26 Jahren zur ewigen Ruhe ein.
In unsagbarem Schmerz u. tiefer Trauer
Herbert Domaschk u. Töchterchen
Familie Ernst Pietsch
und alle Anverwandten

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 24. Oktober, nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Orientwegweiser

Stapler
a. a. K., Kammern, auch
Kaufmanns-Abteilung
mit Tausende unter-
schiedl. und preiswerter
E. PETRICK
Friedrichstraße 24, 1.
Tel. Nr. 11111, 11. 11. 11.
Dresden 1.

Tränen-Augenwasser

als Stärkungsmittel
bei Ermüdung u. Ueber-
anstrengung der Augen
schmerzhaftesten bewährt
A. Reinhardt, Kreuzstr. 10
Schocher, Straße der SA
Neukirch
Kreuz-Str. 10, Neukirch.

Zimmer

sofort zu vermieten. Dagegen
ein Wintermantel
für 18 Jahre zu verkaufen. Näh.
in der Geschäftsstelle des Blatt.

Lebensgefährtin

ohne Abhang sucht
Alter 35-45 Jahre. Aus-
gebildet unter 1000 an
die Geschäftsstelle dieses
Blattes.

Mädchen

für 1. Januar 1941 gesucht.
Gebhof Städt.
Telefon Bautzen 1028.

Junges Mädchen

15-16 Jahre Umwände
halber für 1. Dez. in Haus-
halt u. Geschäft gesucht.
Ostpreußen z. Lernen des
Haus- u. Verkauf. Nähe
Dresden, Anzeigebüro unter
„G. 45“ an Frau, Bautzen 1. 1.

Junger Mann

der auch mit landwirtschaftlichen
Arbeiten etwas vertraut ist, für
bei gute und lohnende Beschäf-
tigung als
Brotbacker
für dauernd. Näheres in der Ge-
schäftsstelle dieses Blattes.
Höhe, schön, weißer, wackelamer

Spitz

in nur gute Hände zu ver-
kaufen. Zu erfragen bei
G. Dienel,
Feintopf-Kemmerer Straße 7.

Harnsäure

im Darm, Gicht, Rheuma,
Rogge-Darmkrankheit, sowie
Krankheitszustand. Gutes
Brennen, Gicht u. Rheuma
sowie alle Arten Misch-
Krankheiten. Die
Sei Augustin Kottmann
bevor man sich ein Gutachten,
das über die Harnsäure aus-
sagt, das Blut und die
Gicht steigt und bei Rheuma
richtig pflegt. Die wirksame
Wirkung ist sehr schnell.
Preis: 1.25 in Apoth. u. Dro-
g. 2. Spang Schiller, Wittenberg 1.

Die Heimatzeitung

Aus Bischofswerda und Umgegend Sachsen in der Vorkornbrotaktion

Im Gau Sachsen wurde als erstes des ganzen Reiches die Vorkornbrotaktion durchgeführt. Nachdem hier Erfahrungen gesammelt und propagandistische Erfolge erzielt worden...

Am zweiten Tage wurden die etwa 60 Tagungsteilnehmer durch Professor Bogel, Dresden, theoretisch und praktisch mit den Arbeiten des wissenschaftlichen Untersuchungsinstituts für Vorkornbrot vertraut gemacht.

Beurlaubungen beim Standesamt Bischofswerda vom 7. bis 19. Oktober 1940: Geburten: Robert Walter, Heinrich, Tankwart, Bischofswerda, 1 Sohn; Paul Karl, Kommerzialrat, Bischofswerda, 1 Tochter; Waldemar Max Roland, Bischofswerda, 1 Sohn; eine uneheliche Geburt, Eheleute...

Der Urlaub nach Hindenburg aus dem Wehrdienst. Aus dem Wehr- oder Arbeitsdienst entlassene Gefolgsschaftsmitglieder erhalten zunächst einen Wehrdiensturlaub von 14 Tagen...

Aus dem Meißner Hochland

Geistlich, 23. Oktober. Aus der NS. Kriegerkameradschaft. Nach mehrwöchentlicher Pause hielt die hiesige Kriegerkameradschaft am 20. Oktober in Rühnes Gastwirtschaft ihren Appell ab.

Ramens, 23. Oktober. Karibische Kinder eingetroffen. Im Rahmen der verkehrten Erholungsstunde während des Krieges traf Montag vormittag gegen 10 Uhr ein Sonderzug mit 700 norddeutschen Kindern in Ramens ein...

Wann wird verbunkelt? Beginn mit Sonnenabgang am Mittwoch 17.40 Uhr. Ende mit Sonnenaufgang am Donnerstag 7.41 Uhr.

Baumwunden noch vor dem Winter behandeln

Jede offene Wunde ist ein Einfallstor für Parasiten. Das gilt auch für unsere Obstbäume. Nicht immer sind bei der Ernte Wunden an Stamm und Ästen zu vermeiden.

Aus Sachsen Kulturfahrt ausländischer Wissenschaftler nach Dresden

Dresden, 23. Okt. Auf Einladung von Gauleiter Reichshausleiter Martin Paulmann und Oberbürgermeister Dr. Wieland-Dresden...

Bulgarische Schriftleiter besuchten Dresden

Dresden, 23. Okt. Auf Einladung der Reichsregierung unternimmt gegenwärtig eine Gruppe bulgarischer Schriftleiter eine Kulturfahrt nach Dresden.

In begeisterten Worten über die Schönheit Dresdens. Auch die Gartenanlagen — und da vor allem das Königsufer, machten großen Eindruck auf die Besucher.

Dresden, 23. Oktober. Dreifache Diebstahlsfälle. Eine noch unbekannt etwa 30 Jahre alte Diebin entwendete aus Grundstücken auf der Döbnerstraße und dem Börschplatz zum Trocknen aufgehängte Wäsche.

Dresden, 23. Oktober. Eiserne Hochzeit. Das Ehepaar August und Emilie Heyold in Habebau-Riederöhrns kann am Donnerstag das äußerst seltene Fest der 65jährigen ehe-lichen Verbundenheit feiern.

Chemnitz, 23. Oktober. Justizhaus für Feldpostkassen. Der 65jährige Alexander Gluga, der seit 1934 Postfachbesitzer ist, eignete sich drei Feldpostkästen mit Schokolade und Zigaretten an.

Todesstrafe für einen Sittlichkeitsverbrecher

Das Sondergericht Dresden verurteilte am Dienstag den 21. Februar 1899 geborenen Leopold Werner Luchmann aus Dresden als Volkschädling wegen vollendeter Mordtats und Verleumdung in zwei Fällen, ferner wegen Mordtats und Amtsverletzung zum Tode...

Eine Kriegermutter feilsch gemartert

Das Sondergericht München verurteilte den 26 Jahre alten Eugen Weich aus München zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte.

Was ist Niveau? ...

Niveau ist die Stufe oder Höhe, auf der sich etwas befindet. Wer sich für Sultan entschieden hat, hat seine Zigarette gefunden, die Marke, die jahrein, jahraus auf gleicher Höhe ist, die auf einer Stufe steht, die Qualität* bedeutet.



* Was Qualität bedeutet? Wir sprechen noch darüber. SULTAN NR. 6 3 3/4 g

Bahrein und der Persische Golf

Was der Suezkanal bis vor einigen Monaten für die britische Seemacht war, das war der Persische Golf noch bis vor einigen Tagen für die britische Luftmacht. Die kürzeste Linie für die englische Flugzeuge vom Mittelmeer nach Indien führt über den Persischen Golf, den die Engländer gerne den „Suezkanal der Luft“ nennen. Auf dem Wege nach Indien machen die englischen Flugzeuge auf den Bahrein-Inseln Station, denn dort können sie den Brennstoff sozusagen aus der Quelle tanken. Die Bedeutung dieses Erdölgebietes für England wird erst deutlich, wenn man sich überlegt, daß das Öl aus Rofsal durch die Förderung der Röhrenleitung vom Irak zum Mittelmeer und durch die dauernde Bombardierung der Tanks und Raffinerien von Bahrein zum größten Teil ausgefallen ist. Die Oelfelder von Bahrein werden deshalb von den Engländern als ein Geschenk des Himmels betrachtet, weil sie so schön bequem an der Luftlinie nach Osten liegen und weil sie so weit ab vom Schuß sind.



(Scherl-Bilderbüro-M.)

In diesen Breitenbeleg ist viel Derrnut geschätzt worden, als die italienische Bombengeschwader ganz unbemerkt über Bahrein erschienen und dort das Delgentrum in Brand setzten. Der italienische Seeresbericht erklärt zur Würdigung dieser Leistung, daß die Flieger einen Weg von 4500 Kilometer zurückgelegt hatten. Das ist eine Strecke, die selbst in unserem Zeitalter, in dem Entfernungen keine ausschlaggebende Rolle spielen, riesige Schwierigkeiten bietet. Die Flugzeuge haben von ihrer Mittelmeerbasis zunächst etwa 500 Kilometer über See zu fliegen, ehe sie die Grenzen von Bakshina erreichen, und dann geht es in der Richtung von Nordwest nach Südost noch volle 1750 Kilometer quer über die arabische Wüste hinweg, bis dann der Persische Golf und die vorgelagerte Inselgruppe von Bahrein

in Sicht kommt. Nach dem Abwurf der Bombenlasten haben die Flieger den wüsten Rücken des Iraks überfliegen müssen. Der Arm der Italiener gegen das Ölgeschäft, das den Engländern zu ihrem Lebensnerven wieder einmal unumwunden festhalten müssen.

Die Feuer auf den Oelfeldern von Bahrein sind nicht nur ein militärisches, sondern auch ein politisches Thema von großer Bedeutung. Die Bahrein-Inseln sind nämlich ein stark umlumptes Gebiet. Die auf der anderen Seite des Persischen Golfes stehende Regierung von Teheran über sieht auf die Bahrein-Inseln als iranisches Territorium zu beanspruchen. Schon seit mehr als zehn Jahren protestiert der Iran bei allen Gelegenheiten sehr heftig gegen die britische Oberhoheit. Die Engländer aber haben die politische Bedeutung dieser Inselgruppe am südlichen Teil des Golfes von Irak so klar erkannt, daß sie mit allen Mitteln verfuhrten, umfangreiche Gesettigungen anzulegen. Das hat die iranische Regierung veranlaßt, gegen Maßnahmen, die mit dem Souveränitätsverstoß in Widerspruch stehen, entschieden Einspruch zu erheben. Nachdem Bahrein nicht nur militärisch wichtig, sondern auch seit einigen Jahren zu einer bedeutenden Erdölbasis des Rasen Ostens geworden ist, ist die iranische Regierung natürlich noch wachsamere Besorgnisse auf das Jahr 1922 zurück in dem der persische Schah die damals dort eingebrungenen Vorkriegsregeln von den Inseln verdrängte. Die Engländer aber erklärten, daß die Bahrein-Gruppe seit sechs Jahren durch Verträge mit den regierenden Schahs zu einem unabhängigen Staat unter britischer Schutz erklärt worden ist. Beide Parteien haben sich hart gegenüber.

Die Inselgruppe von Bahrein setzt sich aus fünf größeren und drei kleineren Inseln zusammen, die eine Fläche von 650 Quadratkilometer haben und von etwa 120.000 Menschen bewohnt werden. Die Bevölkerung ernährte sich bis vor wenigen Jahren in der Hauptsache von der Fischerei. Dann wurde Öl gefunden, das aus den stillen Inseln in kurzer Zeit ein Hauptquartier der internationalen Erdölindustrie gemacht hat. Die Engländer haben von Anfang an die Herrschaft über die Inseln ergriffen und behauptet die vollständige Ausbeutung der Erdölvorkommen nur indirekt durch die Erteilung von im Gegensatz zu den üblichen Gesettigungen, nicht in den Händen der Engländer. Auf Bahrein haben sich amerikanische Erdölgesellschaften niedergelassen, die unter englischer Aufsicht aber richtigen Profite machen. Sowohl das eine als auch das andere auf Bahrein inbetrachtet, denn es betrübte, daß es sich durch die Übernahme der Konzessionen einer neuen schweren Belastung

in der Welt des Rasen Ostens ausbreiten könnte. Deshalb wurde das amerikanische Erdölkapital zu Hilfe geholt. England nahm die dauernden Angriffe der iranischen Regierung zur Veranlassung, sein Mandat sehr vorsichtig auszuüben. Es ließ den amerikanischen Konsulaten von Teheran und Bagdad für nur die Verbindung der Erdölwerke von Bahrein-Erdöl.

Der neue Schlag der italienischen Luftmacht hat die Petroleumfrage wieder in den Vordergrund gedrückt. Die italienischen Denkmäler ist mit leichter Hand verflücht worden, daß nach der Bekämpfung der Anlagen von Bahrein genau so gut die Strecke über Bahrein und den Golf von Iran benutzt werden könnte. Das war schon eine Behauptung, die im letzten und in diesem Winter immer wieder ausgesprochen wurde. Die Engländer aber behaupten, daß die Bahrein-Inseln durch ihre geschlossene Tankwagen, die es auf der Bagdabbahn nur in so geringem Maße gibt, eine unüberwindliche Transportbarriere überhaupt nicht möglich war. Es ergab sich dann auch sehr schnell die Unmöglichkeit, die Jahresproduktion von Rofsal, die über vier Millionen Tonnen beträgt, über eine Strecke von 700 Kilometern bis Bahrein auf der Höhe zu befördern. Die wichtigsten Erfindungen dieser Art waren sehr wenig für die bestehenden Tankwagen. So wurde Bahrein durch die Erdölindustrie Englands gefährdet. Nachdem nun auch dort die italienischen Bomben ihr Verhängnis herbeigeführt haben, kann man sehr getraut auf die Ausbreitung sein, die England in die Welt setzen wird, um den neuesten Schlag als eine Bagatelle hinzustellen.

Neues aus aller Welt

Auf den Meilen eingetroffen. Der 14jährige Sohn des Siries Luftfahrers aus Semeraden bei Schwabmünchen letzte Nacht beim Durchfliegen auf dem Meil der Sahara und kehrte so fest zurück, daß er das Veranlassen eines Todes nicht fürchte. Trotz hartem Frostens des Luftfahrers konnte der Flug nicht rechtzeitig zum Ziele gebracht werden; der Junge wurde so schwer verletzt, daß ihm im Krankenhaus ein Arm amputiert werden mußte.

Zwei blinde Passagiere. In der Nähe von Berlin fand man kürzlich einen sechsjährigen Knaben, der sich in einer Brotte im Walde als „Ermit“ flüchtig eingekerkert hatte. Er war aus seinem Bettgestell herabgefallen und man konnte nichts über ihn in Erfahrung bringen. Erst durch Ermittlungen kam es zu ihm und zwei blinde, junge Männer, die während der Fahrt als blinde Passagiere auf dem Dach des Wagens gesesselt und dann an eine Straße gestiegen waren. Den Bedauernswerten wurde der Schaden gestrichelt.

„Sechsjähriger „Ermit“ in Waldstätte. In der Nähe von Berlin fand man kürzlich einen sechsjährigen Knaben, der sich in einer Brotte im Walde als „Ermit“ flüchtig eingekerkert hatte. Er war aus seinem Bettgestell herabgefallen und man konnte nichts über ihn in Erfahrung bringen. Erst durch Ermittlungen kam es zu ihm und zwei blinde, junge Männer, die während der Fahrt als blinde Passagiere auf dem Dach des Wagens gesesselt und dann an eine Straße gestiegen waren. Den Bedauernswerten wurde der Schaden gestrichelt.

Erdbeden in Stambul — Starke Schäden in der Balkan. In Bularek wurden Dienstag vormittag um 8.40 Uhr ein Erdbeden verzeichnet, das nach den Mitteilungen aus mehreren Teilen des Landes vor allem in der Balkan von insondable stärksten Folgen begleitet war. In mehreren Städten wurden die Fernsprechanlagen zerstört. In Burgas und Jassi wurden Kirchen und mehrere Häuser ein, in Warlad ein Schulhaus und das Hofgebäude, in Vostica ebenfalls das Hofgebäude. Ähnliche Schäden werden aus mehreren anderen Städten gemeldet. In Wollia wurden zwei Dolmetscher schwer verletzt durch Wunden, die während des Erdbebens aus der Krananlage auf das Dachgebäude fielen. Nach den Beobachtungen der Bulareker Erdbebenkommission hat das Boden neben einer Stunde bebauert. Die Bevölkerung wurde zum Teil in solche Angst versetzt, daß sie geschlossene große Märkte, Häuser und Verwaltungsbauwerke stürzte, da das Geräusch auskam, ein großer Erdbesetz sei um die Mittagsstunde zu erwarten.

Ostschwedische Feuert

In diesem August hat die Kanonen die Wägen geladen. Das Geschick verließ jeden das Geschick. (A. A. Reichler-Pressbildzentrale-M.)



Die Geschichte duldet keine leeren Räume und wo der Lebenswille eines Volkes geklungen ist und seine politische Kraft gerbracht, steht sich nach ewigen Gesetzen ein anderes, stärkeres an seine Stelle und löst es aus, weil die Kraft und Stärke göttiger-wollte Werte des Lebens sind. Walter Groß

Der tolle Waldemar

ROMAN VON MARIA RENÉE DAUMAS
UNTERNEHMERRECHTSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU
(28. Fortsetzung.) (Nachttrud verboten.)

„Was fragt der Gatte den Narren, was sein Weib treibt, weiter Waldemar? Wäre der Gatte der Narre der Schönen geworden und hätte ihr ihren Willen getan, brauchte er den Narren nicht zu fragen, er würde es selber.“
Waldemar sah den andern mit blühenden Augen an. Durfte jeder, ja der Geringste an seinem Hufe sich anmaßen ihn zu richten?
„Er wollte dem Narren ein scharfes, vernichtendes Wort sagen für seine Dreifigkeit, da fiel ihm ein, daß er ja den Narren brauche.“
So schwang er sich zur Ruhe, und Debo, der das Mienenpiel seines Herrn beobachtet hatte, lächelte schadenfroh.
„Wie klein der große Markgraf war, daß er mit Verleugnung der eigenen Art und des eigenen Wesens die Günst seines Narren erkaufen wollte!“
„Wie laxe Antwort!“, sagte Waldemar nicht unfreundlich, „und ich einmal alle Narrenvögel beiseite.“
„Sie lebt ihrem Kummer und weidet sich an ihrem eigenen Leide, die Frau Mutter hilft ihr dabei, sie pflegen ein sanftes Leben unter wehenden Trauerwölkchen.“
Der Markgraf lächelte ein wenig. Der Bürsche war in der Tat nicht ohne Witz, wenn er ihn auch oft allzu frech brauchte.
„Womit könnte ich die Frauen erfreuen?“ fragte er und trat dem andern vertraulich einen Schritt näher.
„Sei fromm, fromm, fromm, Herr, und ehre den Toten.“ Debo neigte sich tief und benehmerisch ergeben.
Waldemar suchte ungeduldig die Achseln.
„Ich traure aufrichtig um den Tod des Knaben, aber die Lebenden haben auch Rechte, sage das deiner Derrin!“
Der Narre wusch sich zugunsten seines Herrn, erwiderte Debo, und nach einem Augenblicke des Nachdenkens: „Sie wünscht dem Nonnenkloster in Spandau eine Schenkung zu machen zum Seelenheile ihres Bruders, ichent sich aber diesen Wunsch vor ihrem Herrn auszusprechen.“
Wenig später betrat Waldemar das Gemach seiner Gemahlin, die am Fenster saß und traurig in die Landschaft hinausblies. Sie nutzte in ihren bunten Gewändern an wie eine kleine, schmale Nonne, denn sie hatte auch die rotblonden Haare unter einem schwarzen Schleier verborgen.
Schred breitete sich über ihr Gesicht, als sie des Gemachs ansichtig wurde.

„Er trat zu ihr und sagte sehr hart über Debo.
„Meine vielleichte Gemahlin“, sagte er, „woggen wollen wir mit unserer erlauchten Mutter und unserer Gefolge gen Spandau ziehen und dem dortigen Nonnenkloster eine reichliche Schenkung machen zum Seelenheile unseres lieben Bruders und Vaters, auf daß Gott seiner und unserer Seelen gnädig sei.“

In die Wangen der jungen Markgräfin hob eine schlichte Rote. Wie gültig der Mann versprechen konnte. Ob er diese Schenkung aus eigenem Antriebe aus Freimütigkeit oder aus Bewußtseinsqualen machen wollte? Sie wußte es sehr wohl, weil die Gerichte um den Tod ihres Bruders in der Hand umgingen, denn auch bis zu ihr waren sie bald gedrungen.
„Sie neigte den schmalen Kopf.“

„Ich würde Euch dank wissen dafür, mein Gemahl“, sagte sie leise, „aber braucht seine Seele zum Heile und Fährliche vor Gottes Thron, denn er hat gar reich, ohne seine Sünden bereuen zu können.“

Der Markgraf erwiderte schnell: „Er war ein guter Knabe und ist wohl längst da oben ein lichter Engel.“
„Sie sah ihn nicht an.“

„Er ist der Erde entrückt, wo es sich so traurig und unglücklich fühlte“, sagte sie leise.
Das war ein Wortwurf für ihn. Er merkte es wohl, aber er war froh, daß sie überhaupt sprach und suchte sich nicht zu verteidigen. Dann aber, „Lones“, wenn wir den Toten also geht hat, werde ich Euch wieder dem Leben zuwenden und mit endlich das Blut gehöhen, das ich so lange entbehren mußte, an Eurer Seite zu leben.“

„Tiefer senkte sie das Haupt.“
„Ihr seid der Herr, mein Gemahl“, sagte sie, aber ein Schauer flog über sie hin, wenn sie an seine Fährlichkeiten dachte, während der er vielleicht dem Bruders den tödlichen Krant hatte verberichten lassen.

Da sie ihn nicht liebte und noch zu unerfahren war, in den Herzen der Menschen zu lesen, war sie nur allzu leicht geneigt, das Schlechteste von ihm zu glauben.
Er aber hatte wohl keine Ahnung, welche Gedanken hinter ihrer Stirn kreisten, er meinte im Gegenteil, ihr wieder nähergekommen zu sein und hoffte, sie werde langsam Vertrauen zu ihm lassen, wenn er ihr mit immerwährender Güte begegnen mochte.

Am folgenden Tage schon ward dann die Reise nach Spandau angetreten, und im Beisein der Markgräfinnen Anna und Lones, der Herren von Altenleben, Strote, Rastow und Strohern, sowie der Brüste Seger und Ederbard die Urkunde aufgesetzt, die dem Nonnenkloster bei Spandau zehn Tausen in Willelmshöhe und ein Wund Brandenburgisches Geldes schenkte zum Seelenheile und Gedächtnis des verstorbenen brandenburgischen Markgrafen Johann.

Wald darauf reiste die Markgräfin Anna wieder nach ihrem Wohnort und das junge markgräfliche Paar blieb nun allein miteinander.
Aber Waldemar kam auch jetzt nicht zum vollen Genus eines Glückes, das er von seinem Gemahl erwartete.
Die glänzenden Feste, die der Herr Markgraf oft noch zu feiern pflegte, und die des Markgrafen mit einem Verlobten in glühenden Farben geschliffen, die man jetzt nur nicht stattfinden, da über dem Dome noch die Trümmen um den

Bruder der jungen Derrin lag. Und es war auch sehr zu beklagen, daß sie trotz ihrer Jugend überhaupt Gedanken an Feste und Ausflüge verlor.
Ihre Gemahlin hatte sie auf den Wunsch ihres Gemahls die schwarzen Gemänder abgelegt, aber ihr Wesen blieb ernst, feier und beschaffen, sobald Waldemar in ihrer Nähe war.

Er gab sich alle erdenkliche Mühe sie aufzuheitern, ihre Meinung zu gewinnen, ja nur ein Rädeln auf ihr keines Gesicht zu zaubern; aber nur selten wollte es ihm gelingen, sie aus ihrer Zurückhaltung herauszulösen.
Da dachte er oft an die Derrin, und um ihr nicht seinen Horn, seine ohnmächtige Wut über das Schicksal seiner Hoffnungen zu zeigen und sie damit noch mehr zu erschrecken, hob er dann, nur von einem Knappen begleitet, in die Wälder, sagte dort oder ritt auch nur in wildem Galopp über die Straßen des Landes.

Sein Wesen schien jetzt zuweilen seiner Umgebung noch wunderlich. „Es ist das hohe Gewissen, das ihn untertreibt“, sagte man bei Dole. „Nikolaus von Buch und der kleine Johann lassen ihn nicht Ruhe noch Raft finden.“

Es war aber noch ein anderes, was den Markgrafen heunützlich, ihm nichts den Schatz raubte und ihn des Tages nachdenklich machte; Das war die Tatsache, daß in seinem Hause noch immer keine Aussicht für einen Erben bestand.

War seine Ehe nicht gesegnet? War Agnes nicht ein junges, gesundes Weib, war er selbst nicht in der Blüte seiner Mannesjahre? — Darum sollte es ihnen verweigert bleiben, dem Lande einen Erben zu schenken und damit dem Geschlechte der Markgrafen die Nachfolge in Brandenburg zu sichern, zumal jetzt da Johann tot war?

Wollte Gott ihn weiter strafen, hatte er so viele Sünden auf sein Haupt geladen, daß ihm das verweigert blieb, was dem Vermeinen seiner Unterthanen vom Himmel gewährt wurde? Sollte er für seinen Sündmüt und seine Hoffart als Bürke, der geglaubt hatte, das Haupt bis zu den Sternen erheben zu können, gesüchligt und gemittigt werden?

Hatte er Schlimmeres getan, als andere Fürsten in deutschen Landen? Oder war es der Buch, der ihn herabden viel leicht in seinem finsternen Verlies verlockt hatte?

War es denn ein Verbrechen gewesen, einen Herrscher zu betrauen? — Trotzdem wünschte Waldemar jetzt oft, es wäre damals den Brandenburgern gelungen, Johann zu entführen, dann wäre wohl jetzt alles anders und besser.

Seine nächste Umgebung, ja sein ganzer Hof war auf höchst erbaunt, als er eines Tages den Befehl gab, das Verlies in dem Herr Nikolaus von Buch zu Tode bekommen war, zu öffnen und dem Leichnam einen Platz in geweihter Erde zu geben. Er befahl sogar weiter, eine Seelenmesse für ihn zu lesen.
Man blidte sich bebauert an. — Der Buch hat endlich gesiegt, dachte man, er hat ihm keinen Frieden gelassen.
Bist du mich und meine Gemahlin jetzt segnen, o mein Gott? Begehrt der Markgraf auf, da er sich vor seinem ganzen Hofe so weit gemittigt hatte. Da er den Buch, den er als Herrscher gebrandmarkt, wieder ehrlich gemacht hatte.
Aber der erwartete Segen blieb aus, und Agnes wurde immer schmerzlicher und tiefer, aber es zeigte sich keine Anzeichen, daß sie die Wünsche ihres Gemahls und des Landes erfüllen möchte.

(Fortsetzung folgt)

Ein...
Der...
Nr. 25

Zuf...
I...
span...
Gren...
der...
nahme...
Minist...
Zusammen...
erfahren...
Der...
nischen...
Nachmittag...
ein. Der...
Besten...
tionalen...
Kurz...
zug des...
Führer...
warste...
auf das...
Wahen...
nicht...
von...
Montros...
verall...
General...
Monag...
res, den...
und den...

Wie...
Stoche...
über die...
Donnerstag...
tigelt...
Nach...
minister...
über die...
des Ritter...
doner...
Wittels...
dieser...
urteilt...
amtliche...
Einbruch...
die ganze...
len wurden...
wurden...
an einigen...
den Besch...
Je...
Berichte...
werden...
Coopers...

Gene...
D...
heren...
Deres...
Straßburg...
Ehren...
beleh...
unter den...
Es war...
morgendlich...
fühl, in...
Repräsent...
vor nicht...
Reichstages...
Verdienste...
einer...
bei an...
erzählen...
freudig...
an...
Straßburg...
heit immer...
selben...
An...
B...
an. Genera...